

klein und offenbar zum Gebrauche auf Kriegszügen bestimmt, sowie zwei Krystallschaalen mit einer eingerichteten mythologischen Gruppe und griechischer Inschrift, einer Vase römischer Arbeit von rother Ziegelerde und einer Urne von gewöhnlicher gebrannter Erde. Die Hermunduren waren ein kriegerisches, mit den Römern in Verkehr stehendes Volk und hieraus erklärt sich wohl auch der Fund der Schaalen und der Vase, deren Ausführung die Zeit der in Rom und Griechenland bereits verfallenden Kunst kennzeichnete. Ferner wurde 1872 bei Großdalzig, einen Meter tief, auf dem Felde ein aufrecht sitzendes Menschengeriippe gefunden, neben dessen rechter Hand ein Streithammer aus Serpentinstein lag. Da die später in hiesiger Gegend verbreiteten Slaven ihre Todten zu verbrennen und die Asche in Urnen zu sammeln und in der Erde beizusetzen pflegten, so dürften die beiden erwähnten Menschengeriippe zweifellos dafür sprechen, daß selbige einem Volke entstammten, welches noch vor den Slaven in unserer Gegend ansässig war.

Im 5. und 6. Jahrhundert hatten die Slaven die deutschen Stämme weggedrängt und muthmaßlich fällt in diese Zeit auch die erste Anlage von Leipzig. Der in dieser Pflanze zwischen der Mulde und Saale von Grimma bis Schkeuditz sesshaft gewordene Stamm hieß Syßeler oder Siuseler und der der Wissenschaft leider zu früh entrückte Professor Buttke läßt es sogar als eine Möglichkeit gelten, daß in Anbetracht der Sitte von Auswanderern, alte Benennungen ihres Vaterlandes mit in die neue Heimath überzuführen, die in unser Land gekommenen Slaven sich von dem westrussischen Stamme der Suselzer, Susler oder Susoler im östlichen Küstengebiete der Ostsee abzweigten, indem im östlichen Kurland zwei Flüsschen Susi heißen, es ein Susli in Wolhynien und ein Susi im mittleren Rußland, sowie in Lithauen eine an den Namen Schkeuditz erinnernde Stadt Schkudi giebt.

Die vielen slavischen Ortsnamen rings um Leipzig bezeugen noch heute, daß der eingewanderte Stamm der Siusler sich den